

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auslegern 1,20 Mk., in den Zusatzeftellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Wandbriefträger-Bestellgeld 1,50 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Expeditionsstunde der Redaktion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Infektionsgebühr: Für die 5gepaltenen Corpusscheide oder deren Raum 20 Pf., für Privatorte in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Infektionspreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 72.

Dienstag, den 27. März 1900.

140. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das II. Quartal 1900 ergebenst ein. Das „Kreisblatt“ erscheint wöchentlich 6 mal mit Sonntagsbeilage und bringt alles Wissenswerthe aus Stadt und Land. Der Abonnementspreis beträgt nach wie vor nur 1 Mark pro Quartal excl. Bestellgeld.

Unsere Freunde auf dem Lande bitten wir, recht nachdrücklich für die Verbreitung des „Kreisblatts“ thätig sein zu wollen.

Redaktion und Expedition des „Merseburger Kreisblattes“.

Bekanntmachung.

Die seitens des Herrn Amtsvorlesers zu Groß-Gröden für den Zimmermann Alwin Hey aus Klein-Gröden unter Nr. 7 am 12. Januar ds. Jrs. ausgesellte Kadefahrtarte ist verloren gegangen und wird hiemit für ungültig erklärt.

Merseburg, den 23. März 1900.

Der Königliche Landrath.

859)

Schülerwerkstatt.

Die Ausstellung von Schülerarbeiten der hiesigen Schülerwerkstatt findet **Donnerstag, den 29. März cr.** in den Räumen des Knabenhorts — gehobene Knabenbücherei — in der Zeit von 1—6 Uhr statt. Freunde und Gönner werden zum Besuche dieser Ausstellung freundlich eingeladen.
Merseburg, den 23. März 1900.
Wiencke.

Der Alonch von Walkenried.

Novelle von Robert Kohnrausch.
(40. Fortsetzung.)

„Wir werden vorichtig sein, vorichtig und klug. Glaub mir nur, wenn ich erst wieder hoffen kann, dann finde ich auch meine Ruhe und meine Gleichmuth wieder. Kein Haar sollen sie Euch krümmen, mein geliebter Vater, mit meinem Leide will ich Euch schützen. Und wenn wir fliehen müßten, — es giebt andere Städte und andere Länder, wo ich für Euch arbeiten und dienen werde, wenn es Noth thun sollte.“

Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände und küßte sie auf die Stirn; es war etwas Feterliches und Wohlwollendes in seinem Thun. „Dich treibt ein großes Gefühl, mein Kind. Durch solche Gefühle lenkt Gott, unser Herr, seine Menschen zu besonderen Thaten. Auch Martin Luther hat er also getrieben. Laßt uns zum Vater im Himmel beten, daß er uns beistehet auf dem gefährlichen Wege, den wir zu wandern entschlossen sind.“

Auf einer schmalen, hölzernen Bank lag Johannes Bornemacher in seinem Gefängniß auf dem neuen Thor. Oben über der gewölbten Einfahrt war das eiserne Gelaß; die hindurchfahrenden Wagen dröhnten zu ihm hinauf, die Stimmen der Vorübergehenden klangen bis zu ihm, und wenn er sich, von den Schmerzen des Körpers allzusehr geneigt, einmal mühsam erhob und sich hinsetzte zu dem kleinen, vergitterten, spitzbogigen Fenster, dann konnte er durch die niemals

Wir haben die vom Restaurateur Herrn Jahr Krankheitshalter aufgegebenen Abstempelung pp. der gemäß § 9 der hiesigen Biersteuer-Ordnung bei der Ein- oder Durchführung von Bier vorzuliegenden Nachweisungen dem **Seilermeister Herrn Fuß, Gotthardtsstraße 23**, übertragen.

Merseburg, den 23. März 1900.

855)

Der Magistrat.

Vom Kriegsschauplatz.

* Merseburg, 26. März.

Auch heute ist die Ausbeute an positiven Nachrichten sehr mager. Man weiß über den wirklichen Stand der Dinge sehr wenig, und es bleibt nichts übrig, als zu warten, ob es in den nächsten Tagen mehr zu berichten giebt.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* **London, 24. März.** Aus Kroomstadt ist ein Brief eines Engländers in Bloemfontein eingetroffen, der eine Verwandte des Präsidenten Steijn zur Frau hat. Er bezeichnet die Stimmung der Buren als sehr zuversichtlich, die Stadt rüfte sich zu einem energischen Widerstand und gleiche mit ihren mächtigen Schanzwerken bereits einer starken Festung. Die verbündeten Truppen seien unter General Jouberts Oberbefehl völlig einig und ohne Zwietracht.

* **London, 24. März.** Im Einflang mit der vorgestrigen Reuter'schen Spezialmeldung, daß Major Plumer in Sorge um die Eisenbahnverbindung nach Norden sei, meldet heute ein „Daily News“-Telegramm aus Laurengo Marques, Kommandant Elaff sei im Besitz, die Engländer bei Gaberones einzuschließen. Von Siden her hat Mafeking vor der Hand ebenso wenig auf Entsatz zu rechnen, wie durch Plumer. Im Gegensatz zu früher verbreiteten Meldungen, wonach die Brücke über den Baal bei Fourteen Streams in der Gewalt der Engländer sein sollte,

berichtet ein Daily News-Telegramm aus Warrenton, daß diese Brücke von den Buren beim Rückzug über den Baal in die Luft gesprengt wurde und nicht mehr existirt. Ein über Voshof vorrückendes englisches Detachement suchte einen anderen Flußübergang weiter östlich zu sichern, fand aber die dortige Brücke ebenfalls bereits in Trümmern. Flußaufwärts im Westen ist die Brücke bei Windsorten auch zerstört. Die Buren liegen nach Angabe zweier ausgelieferter Gefangener in mehreren großen Lagern, in allen befinden sich auch Frauen und Kinder, sie haben südlich Fourteen Streams 4 Geschütze und beschießen die Engländer auf 2000 Yards Entfernung. Die englischen Verluste werden als nicht sehr erheblich bezeichnet. Es beginnt hier Wunder zu nehmen, daß Roberts keine Anstalten trifft, dem zweifellos in äußerster Bedrängniß befindlichen Mafeking eine genügende Streitmacht zu Hilfe zu senden. Man schließt daraus, daß auch in und um Kroomfontein die Lage nicht so rosig ist, wie sie die Zeitungs-korrespondenten vielfach malten. In der That telegraphirt der Morning Post-Berichter in Bloemfontein seinem Vatte, daß die Truppen sich nur sehr langsam von den überstandenen Strapazen erholen und daß von einer Pacificierung des flachen Landes noch gar keine Rede sein kann.

* **London, 24. März.** Aus Kroomstadt wird gemeldet: Suyma schlug in zweitägigen Gefechten die Entsatzkolonne Plumer's bei Mungabaneberg und warf sie auf die Station Kamoutsa, 180 Kilometer nördlich Mafeking's, zurück.

* **Wien, 24. März.** Die „Politische Korrespondenz“ theilt mit: Die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf das ihr im Wege des Berliner Cabinets zugegangene Ersuchen der südafrikanischen Republiken um Vermittlung zur Herstellung des Friedens ist der Regierung der Freistaaten auf gleichem Wege ertheilt worden. Diese

Antwort hat im Wesentlichen folgenden Gehalt: Oesterreich-Ungarn würde lebhaft wünschen, daß dem Burenkrieg in Südafrika ein Ende gesetzt und der Frieden hergestellt wird. Es wäre gern bereit, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen. Für eine Vermittlungsaktion wäre aber nur dann eine Möglichkeit geboten, wenn bei den kriegsführenden Parteien eine Geneigtheit zur Zulassung einer Vermittlung bestände. Da aber diese Bedingung nicht gegeben sei, sei die österreichisch-ungarische Regierung nicht in der Lage, dem Ansuchen der südafrikanischen Republiken zu entsprechen.

Die Fehler in der Kriegführung.

In seiner weiteren Kritik über das Verhalten der Buren und der Engländer im südafrikanischen Kriege führt das „Militär-Wochenblatt“ in Uebereinstimmung mit unserer wiederholt geäußerten Auffassung u. A. nach Betonung der numerischen Ueberlegenheit der Engländer seit dem Auftreten von Lord Roberts als Fehler der Buren an, daß diese der sehr wichtigen Eisenbahnlinie Kimberley-De War nicht die gebührende Beachtung geschenkt und sie nicht zerstört haben, daß ferner Cronje, der „Höve von Transvaal“, wie ihn blinde Bewunderer genannt haben, gegenüber der am 11. Dezember völlig kampfunfähig gewordenen Division des Generals Methuen eine zuwartende Haltung beobachtet hat, statt diese Division für fortwährende Angriffe und Kämpfe aufzuzureiben, und daß drittens im Burenheer aus Mangel an geschulter Kavallerie der Aufklärungsdiens sehr mangelhaft betrieben wurde. Es heißt in letzterer Beziehung u. A. folgendermaßen in der Betrachtung des „M. W. Bl.“:

So selbstthätig und ausdauernd auch der Bure im Allgemeinen ist, so scheint er doch

gereinigten Scheiben einen Blick in die Stadt und ihr Leben thun. Meist aber blieb er auf seiner harten Lagerstatt, veränderte nur ab und an die Stellung, um die leibliche Pein ein wenig zu mildern, und sah auf den Wandel des Lichtes über die rissigen Dielen oder auf die Bilder und Inschriften an den schmutzigen Wänden. Dort hatten frühere Gefangene von ihrer Anwesenheit Kunde gegeben und in wilden Fröhen den Jumor der Verzweiflung bezeugt. Am zahlreichsten fanden solche Zeugnisse sich auf der Rückwand einer tiefen, gemauerten Nische, der Lagerstatt gerade gegenüber; dort war ein Gegenstand am Galgen zu schauen, allerlei Frauenköpfe und Weibergestalten darum her, auch ein geschwängertes, kralliger Teufel, der sein Opfer aufgespießt davontrug.

Johannes sah darauf hin, doch seine Seele war nicht mehr bei den Dingen der Außenwelt. Seit er die frechtbaren Qualen erduldet hatte, von Menschen erkunden, einen anderen Menschen zu peinigen, seit er die Gewißheit seines nahen Todes erhalten hatte, war eine tiefe Stille über ihn gekommen, ein großer, ihm selbst fast wunderbar erscheinender Frieden. Er war am Ziel; sein Leben war ausgelebt, nun mochte sich's auch äußerlich vollenden. Er meinte zu fühlen, womit er seines Gottes Jorn sich verdient hatte; zugleich aber glaubte er die Gewißheit der ewigen Seligkeit zu empfinden, zu der er eingehen mußte, wenn die Erdenschuld gesühnt worden war.

Am 8. Dezember war der Tag der Marien-

feier gewesen, jetzt kam das Weihnachtsfest des Jahres 1525 allmählich heran. Johannes wunderte sich, daß man ihn noch nicht geholt hatte, um ihn zum Scheiterhaufen zu führen; er wußte nichts von der Absicht seines Feindes auf dem böhsflichen Stuhl, ihm durch langdauernde Todesangst das Sterben noch bitterer zu machen. Hätte er davon gewußt, er hätte gelächelt, ganz still für sich. Der Tod hatte keine Schreden mehr für ihn, denn in der schwersten Stunden hatte er den Gott der Gnade gefunden, der auch dem unvollkommenen Menschen die Seligkeit nicht verweigert, wenn er im rechten Glauben sich ihm naht.

Heute hatten die Weihnachtsglocken zu dem Gefangenen heringeklingelt, und bei diesem Klang war doch noch einmal ein Gefühl des Heimwehs, der Sehnsucht, der Verlassenheit über ihn gekommen. Aber bald war es wieder vergangen, die Ruhe der letzten Tage und Wochen hatte sich von neuem auf ihn niedergelassen. Er hatte sich zeitig zum Schlafen zurecht gelegt; die Schmerzen waren gerade heute ein wenig gelinder, nur eine mehr und mehr wachsende Schwäche ließ ihn sich immer feltener und schwerer bewegen. In einen halben Traum hinein glaubte er die vielen Lichter eines Christbaumes blühen zu sehen, und eine milde Stimme sprach dabei fremdliche Worte zu ihm. Dann wurden die Flammen der Lichter unruhiger, größer und floßen ineinander, um ihn bald von allen Seiten zu umloben und nach ihm zu greifen. Er empfand einen brennenden, gewaltigen

Schmerz bei ihrer Berührung und kühlte, wie sich etwas S-friedendes ihm auf die Kefle legte. Mit einmal aber verschwanden Schmerz und Noth; ein Ton wie Gesang schwebte durch die Flammen zu ihm her, und sie schienen sich beständig niederzulegen vor den Worten des Lutherliedes:

Die Wäde will nicht lassen ab,
Sie stäubt in alle Lenden;
Sie hilft kein Dach, Voch, Grub noch Grab,
Sie macht den Feind zu Sghanden.
Die er im Leben durch den Noth
Zu schweigen hat gebungen,
Die muß er todt an allem Ort
Mit allen Stimm' und Jungen
Gar fröhlich lassen singen.

Bornemacher war wieder wach geworden; die Worte des im Traum gehörten, vertrauten Liedes hallten in seiner Seele noch immer nach. Wie ein Wunder hatte er ehemals den Glaubensmuth der Gestorbenen angefaunt, jetzt kühlte er, daß Gott mit wachsender Noth auch wachsende Kräfte sandte. Tiefes Dunkel war um ihn her, von der Straße drang um diese Stunde kein Laut mehr herauf. Mit weit geöffneten Augen starre er in die Finsterniß und dachte ohne Schauder daran, daß ein solches Dunkel ihn nun bald für immer umhüllen sollte.

Da kam durch Finsterniß und Stille ganz gebämpft ein Ton zu ihm her. Der Klang eines Schlüssel's, dann ein feiner Lichtstrahl, der aus der Tiefe der gemauerten Nische hervorbrang und in seinem schwachen Schein zwei Gestalten zeigte, schattenhaft auftauchend, kaum zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

nach seiner mangelnden Erziehung zu diesem wohl wichtigsten Dienste der Kavallerie und nach der ganzen Organisation der Burenreitkräfte nicht geeignet, mit Umgehung eines frontal gegenüberstehenden Gegners auf tagelange Entfernungen hinter dem Rücken desselben aufzutreten und seinen Beobachtungen die rasche und verlässliche Uebermittlung an die richtige Stelle zu sichern. Es mag allerdings dahingestellt bleiben, ob eine frühzeitige Entsendung den Entzug von Kimberley hinterhalten und Cronje eine wirkungsvolle Abwehr ermöglichen konnte, um so mehr, als aus den Aufstellungen des in Cronje's Lager gewesenen früheren österreichischen Offiziers Grafen Sternberg hervorgeht, mit welcher Kurzsichtigkeit und blinden Vertrauensseligkeit Cronje die ersten Nachrichten von der Flankenbewegung der Engländer beurteilte. In dieser Beziehung sprach das gegenfällige Stäbchenverhältnis zu sehr zu Gunsten der Engländer. Allein auch der rechtzeitige Abzug Cronje's hätte genügt, um dessen spätere Einschließung und Kapitulation und damit ein Ereignis hinauszuhalten, das hauptsächlich wegen seiner moralischen Wirkungen einer schweren Niederlage der Buren gleichkommt.

Der Hauptfehler der Buren, dem die durch Lord Roberts angebahnte unglückliche Wendung des Kriegsverlaufs größtenteils zur Last gelegt werden muß, lag auf dem Kriegsschauplatz in Natal. Es war der Mangel an taktischer Offensive. So sehr auch anzuerkennen ist, daß die Buren mit Recht den entscheidenden Kriegsschauplatz nach Natal verlegten und ihre Kräfteverteilung auf den südlichen und westlichen Kriegsschauplatz dementsprechend beschränkten, so sehr man infolge davon das im Allgemeinen taktisch defensive Verhalten der Burenkommandos in West-Capricorn-Land und in der Capstolonia angezeigt erachten konnte, ebenso sehr mußte man die Forderung aufstellen, daß auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz in rascher Folge und mit durchgreifenden Mitteln ein positiver Erfolg d. h. die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, anzustreben sei. Das Mittel hierzu lag aber ausschließlich in der Offensive. Daß die Buren letztere vernachlässigten, ist eine Verneinung des Wesensrichtiger Kriegsführung, eine Unterschätzung des Wertes der Offensive — und auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz — ein Widerspruch mit dem ursprünglichen strategisch-offensiven Verhalten. Eine nach positivem Erfolg strebende, um des hohen Zweckes willen auch Verluste nicht scheuende Offensive hätte die Operationen in eine wesentlich andere Bahn drängen können. Sie konnte den Ereignissen eine Wendung geben, auf Grund deren auch die Engländer trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit ausschließlich Natal als den entscheidenden Kriegsschauplatz behandeln, hier die Masse ihrer Kräfte einsetzen und demzufolge auf ausschlaggebende Operationen auf den anderen Kriegsschauplätzen verzichten mußten. Oder sie konnte in Natal zu einer so weitgehenden Ueberwindung mit den Engländern führen, daß hier genügende Burenkräfte frei wurden, um rechtzeitig in Capricorn-Land oder in der Capstolonia verwendet werden zu können, wo eben die Operationen der Engländer einen besonderen Nachdruck der Abwehr erforderlich machten.

Daß eine Offensive schon im November und Anfang Dezember der Befestigung von Ladysmith gegenüber volle Aussicht auf Erfolg hatte, erfahren wir eben durch übereinstimmende, aus dem dortigen Belagerungs-lagers stammende Nachrichten, welche es General Joubert zum schweren Vorwurf machen, daß er dem allgemeinen Drängen nach Offensive nicht stattgegeben und die Fortführung der Belagerung in mehr zuwartendem Sinne angeordnet habe.

Es zeigt sich auch hier aufs Neue die Wahrheit, daß die Durchführung des Angriffs und der Befestigung an die höhere Truppenführung weit größere Aufgaben stellt als die reine Defensive, und man ist nach dem bisherigen Verlaufe der Ereignisse zu der Selbsttätigkeit des Einzelnen, seine Gewandtheit in Handhabung der Waffen und Ausnutzung des Geländes und sein Verständnis für geschickte Manöver, Ueberlistung des Gegners und Selbsthilfe zu Gunsten; sie scheint ihre Erfolge mehr aus den Leistungen der einzelnen Kommandos als aus der durchgreifenden Wirkung der höheren Führung zu ziehen. In der nach größerem Maßstabe zugeschnittenen Offensive und in der zielbewußten Verfolgung von es

sich um einheitliche Regelung der Bewegungen aller Kampfeinheiten auf ein bestimmtes Ziel handelt, scheint dagegen die höhere Führung sich selbst der Ueberlegenheit bewußt gewesen zu sein, welche ihr aus der ungenügenden Regelung der Befehlsgebung und des Unterordnungsverhältnisses, dem hieraus entspringenden Mangel eines durchgreifenden Einflusses, mit einem Worte, aus der rudimentären Gestaltung ihrer Heeresorganisation erwachsen. Aus diesen Verhältnissen stammt vielleicht in höherem Maße wie aus der vielfach geltend gemachten Rücksichtnahme auf das beschränkte Material die Abneigung der Burenführung gegen die taktische Offensive. Die Vernachlässigung letzterer mußte ihnen nun allerdings in niederdrückender Form die Ueberzeugung vor Augen führen, daß die Offensive, wenn auch die Defensive als stärkere Form der Kriegsführung gilt, immer die wirksamere Form bleibt. Die Defensive der Buren war von Erfolg begleitet, so lange sie sich auf sämtlichen Kriegsschauplätzen zu behaupten vermochte; die nur auf einem der drei Kriegsschauplätze erfolgreich durchgeführte Offensive der Engländer machte auch die bisherigen Erfolge der Buren auf den übrigen zu nichte.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

Berlin, 25. März. (Sohnnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten besuchten heute Vormittag den Gottesdienst in der Dom-Interims-Kirche. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

Die Einschiffung des Prinzen Waldemar, des 3. Sohnes des Kaiserspaars, wird im Juni an Bord des Schulschiffes „Gartolotte“ erfolgen. Ueber das Ziel dieser ersten Reise sind noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen, doch verlautet, daß eine Fahrt nach dem Mittelmeer in Aussicht genommen sei. Wie berichtet wird, soll in Dar-es-Salaam in Ostafrika eine beständige Kohlenstation und Reparaturwerkstätte für Schiffe errichtet werden. Ein Vertrag für die Erbauung eines Schwimmdocks, welches die größten Kreuzer und Handelsdampfer aufnehmen kann, ist bereits geschlossen. Die englischen Zeitungen bemerken dazu, daß die Versorgung mit Kohlen und die Möglichkeit der Vornahme von Reparaturen an den Küsten des Indischen Ozeans für die deutsche Handels- und Kriegsmarine von großer Bedeutung sei, da in jenen Gebieten bis zu den Besitzungen in Ost-Asien ein ganz bedeutender deutscher Handel bestche.

Solingen, 24. März. Die Deputation der Stadt, welche dem Kaiser den Ehrenpallast überbrachte, theilt mit, der Kaiser habe, als Stadtrath Strattmann auf die in der Klinge eingravirte Germania sowie auf die Jagdt Hohenjollern aufmerksamer machte, geantwortet: „Die Germania ist schon da, aber die Flotte muß noch kommen.“ Bezüglich der den Korb schmückenden Figur des deutschen Nischels sagte der Monarch: „Das ist das richtige Bild vom deutschen Nischel, das muß unserm Volke immer näher gebracht werden.“

Sied, 24. März. Heute Mittag wurde auf den Bürgermeister Lorey ein Revolverattentat versucht. Der Thäter ist alschneidender gestraft, er wurde verhaftet.

Sönn, 24. März. Der ultramontanen „Volkszeitung“ zufolge ist die Einbringung der Kanalvorlage nicht mehr zu erwarten. Minister Miquel habe versichert, er werde Alles thun, was er könne, daß der Kanal nicht noch einmal komme. Die Einbringung der Vorlage werde nur erfolgen, wenn ein beforderer königlicher Befehl ergeht. Das Blatt meint, die Nichteinbringung der Kanalvorlage werde nicht ohne politische, der Flottenvorlage unglückliche Folgen bleiben.

Widau, 24. März. Die Zahl von Arbeitern, die an dem Bergarbeiterfreilich betheilig waren, ist im diesseitigen Revier besonders groß, sie betragt nach amtlicher Angabe bis heute 340. Diefelben verlieren alle Ansprüche an die Knappschaftskasse. Weitere Ausperrungen sollen bevorstehen. Die ausgeperrten Arbeiter werden durch böhmische Bergarbeiter ersetzt.

Bremerhaven, 25. März. Prinz Heinrich von Preußen traf heute Vormittag in Begleitung des Hofmarschalls Freiherrn v. Sedendorf hier ein und besuchte das Kaiserbad, die Nobellerversuchstation des „Norddeutschen Lloyd“ und den Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“. Auf letzterem fand ein Frühstück von 90 Gedecken statt. Der Präsident des Verwaltungsrates des „Norddeutschen Lloyd“, Geo. Plate, dankte in einem Toast Sr. Königl. Hoheit für das hohe Interesse, welches er dem „Norddeutschen

Lloyd“ entgegenbrachte. Dem persönlichen Auftreten Sr. Königl. Hoheit in Ostafrika sei der gewaltige Aufschwung des deutschen Handels dort mit zu danken. Binnen Jahresfrist werde der „Lloyd“ dort 40 Rüstendampfer in Betrieb haben. Se. Königl. Hoheit antwortete mit einem Hoch auf den „Norddeutschen Lloyd“ und versicherte diesen seiner dauernden Sympathie. Um 2 1/2 Uhr trat Se. Königl. Hoheit die Rückfahrt nach Bremen an.

Beimar, 25. März. Gegen den unbekanntlichen Urheber der Nachricht an den „Frank. Kur.“, daß die thüringischen Regierungen beschlossen hätten, gegen die „lex Feinz“ im Bundesrath zu stimmen, ist ein Strafverfahren wegen groben Unfugs eingeleitet worden.

Lokales.

Merseburg, 26. März.

Personalnotiz. Herr Kreisphysikus Dr. Dietrich ist an die Königl. Bezirksregierung in Marienwerder berufen worden und wird in Kürze dorthin übersiedeln.

Vom Domgymnasium. Herr Oberlehrer Dr. Wollenhauer wird im Herbst d. J. einen Wirkungskreis am Gymnasium in Halberstadt erhalten; an seine Stelle tritt Herr Oberlehrer Dr. Olbricht, bisher am Gymnasium in Halberstadt thätig.

Zur Garnisonfrage. Unlängst waren mehrere Herren von der Intendantur aus Magdeburg hier, um sich bezüglich des Geländes, auf welchem künftig die Infanterie-Kaserne erbaut werden soll, zu informieren.

Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Bei der am Freitag und Sonnabend stattgehabten Prüfung vor der Kommission der Königl. Regierung bestanden von 12 Prüflingen 2. Im Ganzen haben also von 32 Prüflingen nur sieben bestanden, gemäß ein recht unglückliches Resultat.

Verkehrsnotiz. Für das diesjährige Osterfest wird auf den Preussischen und Hessischen Staatsbahnen die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten nicht auf Arbeiter-Rückfahrkarten — von sonst kürzerer Geltungsdauer, welche am Dienstag 3. April und an den folgenden Tagen gelöst werden, bis einschließlich Freitag, den 27. April verlängert.

Feuer. Gestern Vormittag gegen 10 1/2 Uhr gewachte man, daß es in dem Herren-Lager-Magazin der Firma Otto Dostowitz brenne. Hülfe, besonders aus der nächsten Nachbarschaft, war schnell zur Stelle und so gelang es im Laufe einer halben Stunde, das Feuer zu dämpfen. Inzwischen war auch die Feuerwehre herbeigeeilt, doch brauchte die Spritze nicht in Aktion zu treten. Es sind eine Anzahl Kleidungsstücke verbrannt. Vermuthlich ist das Feuer dadurch entstanden, daß ein Kleidungsstück, welches dem geheizten Ofen nahe gehalten war, durch Hitze entzündet worden ist. Eine große Menschenmenge umfand das Haus.

Verfuchter Diebstahl. Am Sonnabend Abend wurden mehrere Schulknaben, die im Begriff waren, aus dem Hause des Buchbindermeisters B. Schulze Wäcker zu entweichen, durch hinzukommende Personen geföhrt. Einer der Jungen wurde von einem Polizeibeamten festgenommen, während sich die anderen schleunigst davon machten. Die Knaben hatten einen Diebstahl schon mehrer Abende vorher versucht, jedoch ohne Erfolg.

Gingefandt.

Ein neuer Verein! Hoffentlich wird der Gedanke gnädig aufgenommen. Seitdem Herr Max Steffenhagen von uns gegangen, hört man keine Silbe mehr von der Geschichte der Stadt Merseburg. Ich möchte hiermit die Anregung geben, in Merseburg einen Verein, in's Leben zu rufen, der sich mit der Geschichte der Stadt und des Kreises Merseburg beschäftigt. Was jetzt in der Öffentlichkeit kommt, sind los verstreute Blätter, die man liest und dann aus der Hand legt. Es fehlt an einer geeigneten Instanz, um die Geschichtsforschung und -Schriftung systematisch zu organisieren, vor Allem fehlt bisher eine geeignete Persönlichkeit, die Sache in die Hand zu nehmen. Jeder, der sich für die Vergangenheit der Stadt und des Kreises interessiert, findet auf Agene Faust und behält den Gedächtnis seines Wissens für sich, weitere Kreise haben keinen Vortheil davon, und doch giebt es Viele, welche gern wissen möchten, wie es denn eigentlich in längst vergangenen Tagen in und um Merseburg ausgefallen hat. Hoffentlich fällt vorstehende Anregung auf fruchtbaren Boden, und wird ein Verein für Lokalgeschichte recht bald in's Leben gerufen. -dt.

Professor Eckmann's moderne Tapeten in der Merseburger Kunstausstellung.

In der hiesigen Kunstausstellung sind durch die Bemühungen des Vorstandes des Kunstvereins einige zwanzig Paneele von modernen Tapeten, welche von den Entwürfen des Professors Otto Eckmann von der Mannheimer Kunstschule in Engelhardt angefertigt sind, ausgestellt. Ueber die Gesichtspunkte und Grundzüge, welche zu ihrer Schaffung Veranlassung gegeben haben, äußert sich ersterer wie folgt:

„Es ist Thatsache, daß aus Mangel an Zutrauen zum eigenen Geschmack nicht ganz möglich ist, einseitige Tapeten für ihre Räume nehmen, wodurch eigentlich nur dem Tischschmecker vorgegriffen wird. Als Grund müssen die aufzuhängenden Bilder herhalten. Es ist jedoch der Ansicht entschieden zu widersprechen, daß für Räume, in denen Bilder untergebracht werden sollen, nur einfach hingetragene Böden das Passendste seien. Es wird dadurch die Masse der Wand herab überwiegen und überwiegend, daß seine Ueberhebungen in Wöbeln und sonstigen Theilen der Innen-Ausstattung darunter schwerer leben müssen. Natürlich wird man meist für Bilder ein ruhiges Muster als Hintergrund wählen.“

Eine gewisse, uns fremd anmutende Einseitigkeit ist uns von England importirt worden. Sie hat sich nunmehr überlebt, nachdem man in Deutschland anfängt, sich zu erinnern, daß uns eine andere und zwar eigene Kultur von unseren Vorfahren überliefert ist, welche durchaus fräftig ist und in ihrem Wesen heute so gut als vor Jahrhunderten dem Zweck unserer Empfindnisse entspricht. Der Deutsche ist farbenreicher als der Franzose oder Engländer. Darum braucht er noch keineswegs farbenlos zu sein. So wenig es nun Aufgabe unserer großen Unternehmungen und der Künstler sein kann, die Produktion auf dem Gebiete der Innen-Ausstattung zurückzuführen, so wenig ist es Aufgabe der Künstler, wie es zum Ueberdruß bisher gesehen ist, so müssen sie doch aus ihnen die einbringliche Lehre ziehen, daß alle früheren, aufhässlichen Epochen jeweils eine den Zeitverhältnissen und dem Zeitgeschmack entsprechende Form für sich zu suchen mußten. Unsere Väter verstanden es sich und die Räume, in denen sie lebten, in Einklang zu bringen. Es wäre einem Bürger der Renaissancezeit ein Grauel gewesen, in seinem eigenen Aussehen so gänzlich außer Zusammenhang mit seiner Wohnung zu sein, wie es heute ein Herr in modernem Anzug in einem unserer überladenen modernisirten Anstaltszimmer ist. Es kam daher nur zweierlei angeht werden, um diesen Zwiespalt zu haben: Entweder die eigene Erziehung mit dem üblichen Renaissance-Geschmack Louis XV., Louis XVI., und etwaigen anderen Louis-Wöbeln in Einklang zu bringen, was angeht dieses Stil-Elementarverstandes wohl unmöglich sein würde, oder die umgebende Welt in Anbetracht dem Geiste und Wesen unserer Zeit zu gestalten, was wohl jedem als das Natürlichste und eigentlich Selbstverständliche erscheinen wird. Man kommt endlich wieder dazu, sich Wöbel in ganz persönlichen Geschmack zu bestellen. Man umgiebt sich mit geschmackvollen Werken des Kunstgewerbes. Unsere Stoffe sind oft ganz hervorragend in Mustern und Farben. Man hat den Wunsch, in dem Gesamt-Eindruck der Wohnräume einen Charakter zu finden. Natürlich wird dieses Ideal nur im selbstgekauften Hause zu erreichen sein. Dasjenige jedoch, was der größten Mehrzahl, welche auf Mietwohnungen angewiesen ist, die Möglichkeit gewährt, Charakter in der persönlichen Gestaltung der Wohnräume zu finden, sind die Tapeten. Für ihre Auswahl kommt zunächst in Betracht, ob der Raum viel Bilder aufnehmen soll, oder ob meist andere Dinge an die Wand kommen. Im ersten Falle wählt man für die Tapete ein ruhiges Motiv, im anderen darf das Muster sehr wohl unruhiger sein. Seit Herr von Tschudi in der Nationalgalerie die höchst interessanten und geklärten Veruche machte, das triste Schwarz oder das fettig wirkende Roth aus den Sälen zu entfernen und statt dessen frohe, kräftige Farben den Wänden als Hintergrund gab, läßt sich wohl annehmen, daß solches Beispiel weitere Kreise werden wird.“

Unter den neuen Tapetenmustern bei S. Engelhard-Mannheim sind die meisten speziell für Bilder verwendbar in Farben und Motiven, während andere mehr locker oder besonders sprechend in der Form gehaltenen Muster den Zweck haben, in Wöbungen, Spiegelrahmen, Schirmen, Treppenhäusern u. s. w. als persönliche Gestaltung der Wohnräume zu dienen. Die herrlichen Linien Eckmann'scher Tapeten, das Auge von einem Wöbel zum andern spezieren zu führen oder lassen die Tüppelstufen und Fenster weniger isolirt und hart erscheinen. Der Raum wirkt freudiger, zierlicher durch solchen Wand-schmuck. Gleich wird sich mancher eingestellen, daß ihm eigentlich etwas frohere Form in besonderer Form oft viel angenehmer gewesen wäre, als der des Streifen, welcher so lebhaft an Matrasengewebe erinnert, den ihm aber die Wöbe oder der Mangel an geeigneten Tapeten aufgedrängt hatte. Er wähle getrocknete ein lebendige Form, zierlich oder feierlich und in der Farbe hell leuchtend oder matt, wie es dem Raum und der eigenen Art entspricht. Bilder sind immer noch hindreichend durch ihre Rahmen isolirt. Genügt doch der Rahmen in Galerien sogar zum Abhässlichen gegen daneben hängende Bilder.“

Die ausgestellten Paneele zeigen eine Fülle von Lösungen der Aufgabe, wie es nach dem Wöbel sich gestellt hat. Auf völlig modernen Boden stehend, sind sich an Formgebung und Ausstattung früherer Kunst anlehnd, hat derselbe Tapeten geschafften, welche sowohl in der Zeichnung, wie in der Farben- und Formgebung einen eigenartigen individuellen Charakter tragen und damit auch die Verbindung, die an ein Kunstwerk in erster Linie gestellt zu werden pflegt, voll erfüllt.

Die Pflanzen, ihre aufsprühenden Blüten, ihre voll entfalteten Blüthen, Schmetterlinge, die Segler der Luft bilden die vornehmsten Motive jener Darstellungen. Ein eingehendes Naturstudium muß denselben vorangegangen sein. Alles ist ohne Ueberstülzung des Körperlichen, als ein Pflanzenorganismus, hier und da mit einfacher Contourierung, dargestellt. Als farbige Silhouetten erscheinen jene wunderbaren Widmen der Pflanzenwelt, die Segler der Luft, die auf glattem Wasser ruhig heiter einher schwimmenden Schwärme sowie die von

Blume zu Blume fliegenden Schmetterlinge. Jedes Bannearz bezw. jede Tazette zeigt nur ein urfälliges Motiv, also nur eine Blumenart in ihren charakteristischen Formen und Ausstattungen. Der betrachtende Betrachter ist stets fasziniert in der Bezeichnung wie in der Farbe am fröhlichsten entzückt. Diefem entsprechend finden wir Wurzblätter, Agapanthus, Arien, Crocus, Narzissen, Rosen und andere in den einzelnen Bannearz in der mannigfaltigsten Weise dargestellt. Die angeordneten Farben zeigen vorwiegend gedämpfte helle Töne. Ihre Anzahl ist sehr beschränkt, schon mit zwei Farbtönen sind prächtige Muster gebildet, die bei weiterer Steigerung zu drei bis vier Farben, ohne in ihrer Einzelheit zu sehr Geltung gebracht zu werden, in der Zusammenwirkung stets die vornehmste Einfachheit und ruhige Wirkung zeigen.

Was der Künstler nach seiner obigen Erklärung angeht, das hat sich ihm in den ausgefallenen Bannearz voll und ganz gelungen. Wir vermögen die Beschäftigung derselben nur zu empfehlen. B.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 24. März.** Wie in Wittenberg und anderen Orten, so gab es während des Mittelalters auch in Halle ein Hospital für die Ausfägigen oder die „Sonderfiedeln.“ Es lag an der jetzigen Albedrothstraße, nahe ihrer Einmündung in die mit der Vemburgerstraße zusammenstoßende Geißeßstraße, mitteln bei dem früheren Umfang der Stadt völlig im Freien, nicht nur weit außerhalb der Stadt selbst, sondern noch außerhalb des einst selbständigen Vorortes Neumarkt. Ueber die Zeit seiner Gründung, so schreibt die „Magdeb. Zitg.“, ist nichts bekannt, doch war es schon 1241 vorhanden, denn als Erzbischof Wilbrand von Magdeburg durch Urkunde vom 6. April 1241 die Bewohner der Ortshaff-Neumarkt z. zur Parodie der Laurentiuskirche schlug, wurden die Ausfägigen und ihr Hof („leprosi et curia eorum) ausgenommen. Es besaß eine eigene kleine Kirche „Zum heiligen Geiste“, nach der nicht nur das dem h. Antonius (als Patron gen. Pest u.) geweihte Hospital selbst mitunter benannt wird, sondern auch noch heute die Geißeßstraße ihren Namen führt. Außerdem war es mit sehr ansehnlichem Grundbesitz ausgestattet, den es selbst bewirtschaftete. — Als der Ausfag in Deutschland nachließ und endlich ver schwand, verlor die Anstalt ihre ursprüngliche Bestimmung und wurde zu einem allgemeinen Hospital. Der Geißeß die desselben, „Parrzer zum heiligen Geiste aufm Neumarkt“, predigte neben Magister Georg Winkler von der Domkirche in Halle in der nächsten Umgebung zuerst die evangelische Lehre, wie Erzbischof Albrecht von Magdeburg sehr ungnädig in einem Schreiben vom 5. Mai 1527 vermerkte. Nachdem das ganze Hospital mit Einschluß der Kirche und der Wirtschaftsgebäude während des dreißigjährigen Krieges von kurländischen Truppen niedergebrannt war (29. Januar 1636), wurde es mit dem noch jetzt bestehenden Hospital St. Gertraud in Glandau, einem anderen Vorort Halle, vereinigt. Die Kirche wurde zwar ausgebeibet, aber nicht mehr zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt und ging bald ein; dagegen fanden die ebenfalls wieder errichteten Wirtschaftsgebäude, die sich zuletzt im Privatbesitz befanden, noch bis etwa 1850, ja wohl noch darüber hinaus.

*** Giesleben, 26. März.** Heute Vormittag verstarb in Wiesbaden Geh. Regierungsrath Fuhmann, Direktor der Mansfelder Kupferhütte bauenden Gesellschaft. Der Verstorbene hat sich seiner Tätigkeit als Direktor nicht lange Zeit zu erfreuen gehabt. Vor etwa zwei Jahren wurde er als Nachfolger des Herrn General-Direktors Leuninger berufen, bis dahin war er Ministerial-Rat in Berlin.

*** Döllnitz, 23. März.** Auf dem Wege von hier nach Burgliebenau durch den Wald wurde gestern ein aus letzterem Orte gebürtiges junges Mädchen, welches nach hier zu einer ärztlichen Konsultation gegangen war, von einem aus dem Gebirg hervorvorkommenden Manne angehalten und zu vergerateltend gesucht. Das resolute Mädchen feste dem Angreifer energischen Widerstand entgegen, und auf die Drohung, daß sie in der Nähe beim Pflügen beschäftigte Leute zu Hilfe rufen werde, wurde der Unhold an der Ausführung seines verbrecherischen Thuns gehindert. Schön auf dem Fernege hatte das Mädchen

den ihr unbekanntem Mann auf der Elferbrücke gesehen, er war dann im Walde verschunden und hatte auf die Zurückfindende gewartet. Er trug blonden Vollaft, graues Sommerjacket, dunklen Hut und Lederpantoffeln.

*** Dörfau, 23. März.** Der Arbeiter Gittel von hier, welcher gegenwärtig beim 27. Inf.-Regt. in Halberstadt seine Militärdienst abzulisten hat, wurde heute Morgen in der Wohnung seiner Mutter verhaftet. G. hatte bereits einmal im Januar heimlich seine Garnison verlassen und wurde hier aufgegriffen, er verfiel wieder auf denselben Gedanken. — Unter den Pferden des hiesigen Allerguts ist die Infleuzenja ausgebrochen, jedoch etwa 5 Paar nicht zur Arbeit herangezogen werden können und in den Ställen verbleiben müssen.

*** Wessnitz (Saalkreis), 23. März.** Die weiße Elster und Luppe sind infolge der Niederschläge derart gestiegen, daß die vom letzten Hochwasser noch angeschwollenen Flüsse wieder aus den Ufern getreten sind. Die nach Merseburg führenden Straßen sind an verschiedenen Stellen wieder 1/2 Meter hoch überflutet und unpassierbar. — Der 13 jährige Sohn des hiesigen Einwohners Bindenagel wurde heute, als er streifen reinigte, von einem Ochsen attackiert und mit den Hörnern bearbeitet. Der Knabe erlitt eine vollständige Durchtrennung der linken Wade. Auf die Hilfe suchte kam der Vater herbei und vermochte weiteres Unglück zu verhüten.

*** Delitzsch, 23. März.** Eine schwere Gasexplosion fand heute Nachmittag gegen 3 Uhr im Laden des Herrn Kaufmann Rudolph in der Halle'schen Straße statt. Herr Rudolph, welcher in seinem Grundstück Gas legen läßt, verspierte um die angegebene Zeit Gasgeruch und veranlaßte einen der am Straßenanschluff arbeitenden Leute nachzugehen. Die hohe Gefahr kennend, warnte H. noch, ja nicht etwa ein Streichholz anzubrennen und Licht zu haben, daß nicht Jemand mit brennender Cigarre den Laden betrete. Der Arbeiter bestieg die Leiter und konstatierte, daß das Rohr offen, also durch einen Propfen nicht geschlossen war. Er ließ sich behufs provisorischen Verschlusses einen Kork reichen und schloß die Öffnung. Kurz darauf, während Herr Rudolph ein Pfeifenknopf verkaufendes Mädchen erpedierte, erfolgte eine heftige Explosion; der Arbeiter wurde von der Leiter heruntergeworfen, die Waaren von ihren Wagen geschleudert, Fensterscheiben und Molljalouise-Einrichtung hinausgedrückt, sogar auf der Straße der Lieberbau herabgerissen, kurz der Laden bot ein Bild der Verwüstung. An den Waaren hat die Explosion anscheinend nicht unerheblichen Schaden angerichtet, besonders Seiler- und Wollwaaren sind total verengt. Ein Glück, daß von den im Laden Anwesenden Niemand beschädigt wurde, von abgesetzten Kopf- und Barthaaren abgesehen. Offenlich kommt auch der Arbeiter gnädig davon, der ungewisshaft die Schuld an der Explosion trägt, abgesehen er leugnet, ein Streichholz angezündet zu haben.

*** Raumburg, 23. März.** Die Stadtverordneten beschlossen gegen die gemeldete Zwangs-etatifikation von 8 Polizeibeamten sofort Beschwerde beim Oberpräsidenten einzulegen und eventuell im weiteren Verlaufe mit einer Klage beim Oberverwaltungsgericht vorzugehen.

*** Wittenfeld, 24. März.** Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. d. Mts. ist der bisherige Bezirkskommandeur Herr Major z. D. Herwarth v. Wittenfeld in gleicher Eigenschaft nach Altenburg versetzt. Die Ernennung eines Nachfolgers ist noch nicht erfolgt. Die vorläufige Vertretung hat Herr Hauptmann Ulrich übernommen.

Vermischtes.

*** Hies, 23. März.** Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich am Sonntag Abend. Am Dnjepr unweit Sofra ist beim Überfahren eine Fähre versunken. Von den 38 Personen, welche sich darauf befanden, konnten sich acht, welche des Schwimmens kundig waren, retten, die Uebrigen fanden den Tod in den Wellen.

Gerichtszeitung.

*** Verburg, 23. März.** Referendar Hugo Sommer aus Eöthen, wie sich der Kaufmann und Rechtsanwältent Paul B. aus Burg bei Magdeburg bei Ausübung seiner „Praxis“ zu nennen pflegte, hatte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen Verleumdung in der hiesigen Gegend verübten Schwindeleien zu verantworten. Als Objekte seiner Manipulationen suchte sich der Angeklagte aus den Zeitungsberichten über die Gerichtsverhandlungen bestrafte Personen heraus, beehrte sie mit seinem Besuch und machte sie in längerer Rede mit seinen menschenfreundlichen Rufen, Verurteilung von der Strafe zu befreien, bekannt. Meist stellte er sich als Referendar Hugo Sommer vor oder er führte sich als Generalagent ein und gab sich im Laufe des Gesprächs den Anschein eines Rechtsgelehrten. Viele gingen in die Falle und ließen sich Verurteilungsschriften, Obdenachschüsse u. dgl. vom Angeklagten anfertigen, worin sie dieser dann gehörig rupfte. Er meinte freilich, daß er selbst nichts dabei verdienen wolle, er brauche das Geld zum Ankauf von Stempelmarken oder als Entschädigung für eine Reise zu seinem Kompanon, einem Magdeburger Rechtsanwalt, einmal sogar, um mit dem Herrn in Zefan, der die Obdenachschüsse beschriftet, zu sprechen und einen zu trinken. Kurz Zeit nach dem ersten Besuch erschien der Angeklagte oft nochmals auf der Wilschläche und theilte seinen Klienten mit, daß ihr Gesuch, wie ja nicht anders zu erwarten war, von Erfolg gekrönt sei. Die hoch höchst Erreuten ließen sich dann herbei, dem Angeklagten, zunächst einige Mark zu geben. Er hat auf die Weise von etwa 8 Personen ca. 70 M. vereinnahmt. Mit Rücksicht auf seine Verstrafen und besonders mit Rücksicht auf einen Fall, wo er einem Neugefallenen nach und nach 38 M. abgelockt hat, erkannte das Gericht unter Einwirkung eines dem Angeklagten durch die hiesige Strafkammer zugewiesenen Gefängnisstrafe von 1 Jahr mit 2 Jahre Haft, 200 M. Geldstrafe event. weitere 20 Tage Haft mit 5 Jahre Exerzult.

Kleines feuilleton.

*** Eine höchst aufregende Fahrt** auf einer dem Missouri hinabtreibenden Eis-scholle machte kürzlich ein Ranchbesitzer aus Sioux Falls in South Dakota. Der Mann hat mit der Regierung einen Kontrakt abgeschlossen, demzufolge er zu verschiedenen Malen im Jahr eine bestimmte Anzahl Kinder an die Indianer-Agentur von Crow Creek liefern muß. Als Mr. Anderson nun unlängst mit einer großen Herde gut gemästeter Stiere bei der Vieherlassung anlangte, wollte er das Vieh erst noch im nahen Missouri-River tränken, ehe er es in die Einzählung führte. An jener Stelle, die von den vorüberziehenden Cattlemen stets zur Viehtränke benutzt wird, ist das Wasser das ganze Jahr hindurch eisfest, da eine warme Quelle sich dort in den Fluß ergießt. In diesem Winter aber war die Kälte so ungewöhnlich stark, daß der Missouri sich zu beiden Seiten des Ufers etwa zwanzig Fuß breit mit einer ziemlich kräftigen Eisschicht überzog. Anderson glaubte nun ganz sicher zu gehen, wenn er eine lange feinstreife Öffnung in das Eis schlug und die Tiere zu Duzenden an den improvisierten Trog herankieß. Er hatte aber nicht mit dem außerordentlichen Durst der Herde gerechnet, die den 30 englischen Meilen betragenden Marsch von der nächsten Eisenbahnstation zurückgelegt hatte, ohne sich unterwegs stärken zu dürfen. Als die ziemlich wilden Stiere das Wasser erlückten, stürzten sie in Masse die niedrige Böschung hinab auf die Eisschläche. Der Mann erkannte sofort die Gefahr; ehe er jedoch den größten Theil der widerpenigen Geschöpfe auf festes Land zurücktreiben konnte, brach das Eis unter der Last und riß sich in großen und kleineren Schollen vom Ufer los. Anderson fand sich plötzlich auf einer mitten in der Strömung des Missouri treibenden Eisplatte, die kaum zwei Quadratmeter umfaßte. Das Schlimmste aber war, daß den kleinen Raum einer der ungezähmtesten seiner Stiere mit ihm theilte. Nach fast übermenschlichen Anstrengungen gelang es ihm, die sich verzweifelnd wehrende Bestie in das Wasser zu stoßen. Das Thier schwamm nun frei zurück, er selbst aber trieb nahezu drei Kilometer weit den Strom hinab, ehe er den Sprung von der sich ab- und zu dem festen Eise nähernden Scholle wagen durfte.

*** Der gelöschte Brand.** Aus Berlin wird dem „Neuen Wiener Journal“ geschrieben: Ein lustiger Zwischenfall hat sich auf dem feste ereignet, das der Oberbürgermeister Kirchner am letzten Mittwoch im Berliner

Rathhause veranstaltete. Unter den Gästen befand sich auch Meister Menzel, der berühmte Maler. Der kleine, große Künstler fühlte sich sehr hehaglich auf dem feste. Er plauderte er ein halbes Stündchen mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, bis dieser sich mit Rücksicht auf seine fast 81 Jahre ziemlich frühzeitig aus der Gesellschaft zurückzog. Der um vier Jahre ältere Maler dagegen blieb ruhig sitzen und kam in eine sehr angeregte Unterhaltung mit Branddirektor Giersberg. Ein Glas Rotwein folgte dem andern, denn es geht nun einmal nicht anders; wenn man mit dem Leiter der Feuerweh zusammen ist, muß kräftig gelächelt werden. So wurde es lügt und immer später, die Gäste gingen einer nach dem andern, nur der prachtvolle alte Herr löste noch immer auf's Nachdrücklichste. Endlich aber war der Brand wirklich gelöscht und die Feuerweh konnte mit den Aufräumungsarbeiten beginnen. Die kleine Girellenz stand zwar etwas unsicher auf den Beinen, aber sie wurde fast ungehalten, als Herr Giersberg ihr stürzfüßig eine Begleitung bis zu ihrer Wohnung anbot. Zulezt aber erklärte der Künstler sich doch einverstanden mit dem freundlichen Anerbieten. Als er dann auf der Straße stand und mit seinem Begleiter eine Droische besorgen wollte, ergab sich die fröhliche Thatsache, daß die kleine Girellenz keine Umpnung mehr hatte, wo sie eigentlich wohnte. Es blieb nichts übrig, die beiden Herren mußten in den Rathsheller stinunter, um aus dem Drehbuch die Wohnung des Künstlers zu erfunden. Das glückte auch richtig, und nun konnte in aller Ruhe die Heimfahrt angetreten werden. Der fröhliche Abend soll dem greisen und doch so jugendlichen Maler übrigens ausgezeichnet bekommen sein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 26. März.** Am Sonntag früh wurde im Kiefernwald bei der Grenze zwischen Schmüdowitz und Zenthen, etwa 1000 Meter von Schmüdowitz, die Leiche einer Frau mit aufgehängtem Hals von Einwohnern aus Giesleben aufgefunden. Anscheinend handelt es sich um einen Lustmord, der vielleicht von mehreren Personen ausgeführt wurde. — Von den Wärdern ist bisher keine Spur gefunden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

27. März. Milde, Nachts kalt, wolfig, dießsch heiter, windig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Aus Rand und Band

könnte man kommen, wenn man schönen Teint, zarte, sammtweiche Haut gehabt hätte und all diese Schönheiten durch den Gebrauch solch einer Toilette verloren hat. Wie bringt man solchem Verlust vor? Sehr einfach! Gebrauchen Sie zum Waschen des Gesichtes u. nichts anders als Doering's bewährte Eulen-Seife. Für die Toilette der Damen wie zum Waschen der Hände nichts Besseres, nichts Empfehlenswertheres. Für 40 Pfg. erhält man diese Seife liberal.

TORIL

Fleisch-Extract



übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack alle Liebig'schen Extrakte und ist in allen besseren Drogen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

*** Auszeichnung.** Auf der Ausstellung für Krankenpflege in Frankfurt a. M. vom 8. — 18. März 1900 ist dem Toril als einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extract die große silberne Medaille des ärztlichen Vereins verliehen worden, nachdem dieses Fabrikat wenige Monate vorher in Wien auf der Ausstellung der Gesellschaft vom Wiener Kreuz mit Ehren-Diplom und goldener Medaille prämiert worden ist.



Reinhard Schumann, Halle a. S.,

nur Alte Promenade 7.

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrenkleider nach Maß

beehrt sich den Eingang  sämtlicher Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison  ganz ergebenst anzuzeigen.

Gummimäntel u. Hausjoppen. Nouveautés in wollenen u. seidene Westen.

Neu eingeführt:  Herren-Bedarfsartikel 

Bitte genau auf meine Firma zu achten, um event. Verwechslungen vorzubeugen.

Versandt nach Auswärts bereitwilligst und franco!

Pr. B. V.

(820)

**In. Gummithaler
Schweizerkäse**
Pfund
M. 1,20
(833 empfiehl

Max Faust.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
vom 19. bis 25. März 1900.
Eheschließungen: Der Mediziner Johann Schwab mit Marie Elise Trillhaas in Jena; der Vater Richard Bernward Max Wöber mit Emilie Ida Seiler, Lindenstraße 8.
Geboren: 1 unehel. S.; dem Dreher M. Schulze 1 Z., Unterlaternburg 38; dem Handarb. P. Stephan 1 S., Döberbergstraße 8; dem Handarbeiter G. A. Thomas 1 S., Eitzberg 7; dem Fabrikarb. R. W. Stögel 1 S., Hofenthal 1; dem Bauwirts G. W. Reye 1 S., Oberreitestr. 18, 1 unehel. F.; dem Fleischermeister G. Mohr 1 S., Breitestr. 10; dem Handarbeiter A. Kraundorf 1 S., N. Eitzstr. 16; dem Stadtgärtner W. Kabe 1 Z., Unterlaternburg 51; 1 unehel. S.; 1 unehel. F.; dem Handarb. P. Albert 1 Z.; gr. Eitzstr. 9. Gestorben: Des Oberarzts A. D. G. Genfer Ehefrau, Vertha geb. Michaelis, 48 Jahre, Gotthardstr. 25; des verstorb. Schuhmachers A. Schwarz Wittwe, Christiane geb. Neumann, 75 Jahre, Vorwerk 24; des Handarb. G. Engelhardt S. Hugo Paul, 9 Monate, Neumannstr. 24; des Maurers P. Hippe 1 Z., Olga, 19 Jahre, Friedr. str. 9; des Fabrikarb. W. Müller Ehefrau, Pauline geb. Strigle, 39 Jahre, Sealfstr. 12.

Aufruf
zum Bau einer evangelischen Kirche in Hohenebe.
In dem am Fuße des Riesengebirges herrlich gelegenen böhmischen Städtchen Hohenebe wird der Wunsch nach einer evangelischen Kirche lauter und lauter. Die große protestantische Bewegung, die im vergangenen Jahre ganz Deutschland aufgerüttelt hat, ist auch in diesen südlichen Theil des Riesengebirges gedrungen. Allenthalben ist dort die Bevölkerung innerlich schon gänzlich los von Rom. Die evangelische Gemeinde in Hohenebe ist zusehends gewachsen; augenblicklich zählt sie fast 200 Seelen. Aber in noch ganz anderer Weise würden sich die Uebertritte mehren und Hohenebe könnte eine Hochburg des Protestantismus für das ganze Gebirge werden, wenn es der Gemeinde nicht zur Zeit noch an einem eigenen Heim, an einer Kirche fehlte. Noch immer muß sie sich mit einem engen Schulzimmer als Raum für den Gottesdienst begnügen.
Ich wende mich daher an alle Freunde der evangelischen Sache, fonderlich an die in meiner Vaterstadt Merseburg mit der herzlichsten und dringenden Bitte: Helft uns unsere Kirche bauen und sendet Gaben, große und kleine, damit auch in Hohenebe ein Gotteshaus errichte, von dessen Thurme weitlich in die Lande schallen möge der alte Lutherfang: „Das Reich muß uns doch bleiben!“

Richard Wirth,
Bikar des. von Hohenebe.
Spenden, über die in diesem Blatte quittirt wird, nehmen außer mir, die Herren Pastoren und die Buchhandlung Pouch gern entgegen.
Die Schülerarbeiten der städt. Volksschulen sind am
Wittwoch, den 28. März
von 2 bis 6 Uhr
in den oberen Räumen der **Altmerseburger Schule** öffentlich ausgestellt. Zum Besuche der Ausstellung wird hierdurch ergebenst eingeladen.
Merseburg, d. 24. März 1900.
852) **Der Rektor.**

Altmerseburger
aus reinem Geller Wachs, **Softien** empfiehlt **Gust. Lots Nachf.**
Raufburische
sofort gefudt.
Kreisblatt-Druckerei.

Otto Bretschneider,
Eisenwaren- u. Fahrrad-Handlung,
empfiehlt zu Beginn der Radfahr-Saison
Schladitz - Fahrräder,
Attila - Fahrräder.
Präzisionsfabrikate ersten Ranges, preiswerthe Marken, weil die besten, vollkommensten u. lechtlaufendsten.
Patentirte und gesetzlich geschützte Neuheiten.
Neuheit für 1900 (734)
um- u. ausschaltbare Uebersetzung mit nur einer Kette, praktisch bewährt, noch nie dagewesen.

Damen-Putz!
Alle Neuheiten der Saison sind in reichster Auswahl eingetroffen, und empfehle solche zu sehr niedrigen Preisen. Modistinnen erhalten hohen Rabatt!
Großes Lager garnirter Hüte
für Damen, Mädchen, Kinder aller Stände. Änderungen vorjähriger Hüte werden aufs Modernste und Billigste ausgeführt. (828)
Anfertigung eleganter Hüte
auf Grund langjähriger Erfahrung sehr geschmackvoll u. preiswürdig.
Putz-Spezial-Magazin
B. Pulvermacher, Merseburg,
Burgstrasse 5

van Houtens Cacao
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen
Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Aldler = Linoleum
Maximiliansau,
sowie die bestenomixten Fabrikate
Nixdorfer, Köpenicker u. Delmenhorster Linoleum
zu Org.-Fabrikpreisen. Stückwaare 200 Centm. breit uni, braun, grün, roth, bedruckt und granit (durchdruckt).
Teppiche, Vorlagen, Läufer, Aufleger, Zeichentischlinoleum.
Gummi-Tischdecken, Tischläufer, Wandhänger zc. Stückwaare für besonders große Tische.
Rederüge — W a s t u c h e — Bettinlagenstoffe — Cocosmatten — Cocosläufer — Rohmatten. Stoff- und Holzdraht-Rouleaux.
Spez: **Schlaufenster-Rouleaux.**
Muster zu Diensten.
Linoleum-Seife — Bohnermasse — Reisekissen. Decorations- Eincrusta Papierstück- Artikel (Relief-Tapeten) Artikel
Den Eingang von hervorragenden Neuheiten in
Tapeten
zeige ergebenst an. (3442)
Nester und juridigefekte Sachen billigt.
G. F. König's Nachf.
Rich. Kupper jun.,
Merseburg, Markt 10.

Radfahr-Karten
sind vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.** (801)
Dienstag
hauschlacht. Wurst.
Bielig.

Herzlichen Dank
sagen wir allen denen, welche uns bei dem uns betroffenen Brandunglück hilfreich zur Seite gestanden, in Sonderheit unserer werthen Nachbarn. Wir danken auch der Wohlthätigen Polizei-Verhörde, sowie der städtischen freiwilligen Feuerwehr für ihr thätkräftiges Einschreiten, wodurch uns ein größerer Schaden verhütet worden ist. (859)
Otto Dobkowitz
u. **Albert Queck.**
Die letzten Restbestände meines
Woll- u. Strumpfwaren-Geschäfts
werden, um bis 31. März vollständig zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.
G. C. Henckel,
717) **Gotthardstr. 9.**
Germanische
Fischhandlung
Früh auf Eis:
Schellfisch, Scholle, Gabelsau, Zander, Karpfen, Bücklinge, Spytten, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherte Schellfische, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen empfiehlt **W. Krähmer.**

Liebigs u. Cibils Fleisch-Extract, Fleisch-Bepton, Fleischsäft „Buro“, Bouillon-Kapseln, à Stück 10 Pf., Houtens und Woofers Cacaopulver, deutsches Cacaopulver von Hartwig & Vogel, Hauswaldt zc. à Pfund 2 M. u. 2,20 M., Vanille, Bruch u. Krümel-Chocolade, garantirt Cacao und Zuder, hochfeine Vanille 10-15 Pf. in der Drogen- und Farben-Handlung von
Oskar Leberl,
830) **16 Burgstrasse 16.**
Für Standes-Aemter.
Nachstehende, an die Vormundschäfts-Gerichte anzureichende Formulare sind vorrätzig:
Anzeige von der Geburt eines Kindes (Nr. 65 h.)
Anzeige von der Eheschließung einer Frau, die minderjährige Kinder hat (Nr. 65 a.)
Anzeige v. Tode ein. Person, die minder. Kinder hinterl. (Nr. 65 c.)
Ferner sind vorrätzig:
Waisenvaths-Listen.
Kreisblatt-Druckerei.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illust. Katalog über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität, mit Jahr Garantie, an billigt bin. — Wiederverk. ges. Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driessen, Hannover, Brüderstr. 4

Like der Steuer-Rückstände
vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.
Eine Wohnung
von 6 Zimmern, womöglich mit Gartenbenutzung zum 1. Oktober gesucht. Off. mit Preisangabe a. d. Exped. d. Ztg. unter Nr. 858.

Max Faust.
Pfund
50 Pfg.
empfiehlt (834)
Stadt-Theater in Halle.
Dienstag, den 27. März.
Abends 7 1/2 Uhr:
Benefiz für Herrn Friedr. Werner.
Der Salontyroler.
Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser. In Vorbereitung: Rienzi. Der Berserkwerder. Wallenstein I. und II. Theil.
Repertoire-Änderung:
Donnerstag, den 29. März cr.
Benefiz für Herrn Kapellmeister **Grimm. Rienzi.**

STOLLWERCK'S
Herz
CACAO
1 Cacaohertz = 3 Pfg. = 1 Tasse

Stets gleichmässiges Getränk.
In den Niederlagen Stollwerck's
Chocoladen und Cacao's vorrätig
Gebr. gr. Schlafsofa
u. **Causeuse, Roßhaarpolster,**
sowie eine
Waschmaschine
billig zu verkaufen. (822)
L. Fischer,
Halle a. S., Geiststr. 21.

Otto Knoll,
Magazin f. Herren-Garderobe,
Halle,
Leipziger Straße 36,
empfiehlt in großer Auswahl seine
hochgelegenen Garderoben
fertig und nach Maas. (824)

Rübenbahn
mit Weiden und großen und kleinen Wagen zu verkaufen oder zu vermieten. (856)
Offerten sub **L. F. 5933** befördert
Rudolf Mosse, Magdeburg.
Wir suchen für unsere Dampfzegielei in Ultranstadt bei einem Wochenlohn von 18 Mtl. und freier Wohnung einen tüchtigen resp.
Heizer, Waschknecht,
zum sofortigen Eintritt; Selbiger muß gelehrter Schmiehd. od. Schlosser sein. Angebote erbiten wir uns mit Zeugnisabschrift u. Lebenslauf.
F. Hofmann & Zschernitz,
Marxanstadt,
Baugeschäft u. Dampfzegielei.

Küchenmädchen
unter älterem Koch gesucht. (694)
Schloss Schkopau,
Merseburg.
Ein großer zweithüriger Kleiderschrank
eiden, hübsam oder mahagoni, zu kaufen gesucht. Offerten unter „A 13“ an die Exped. d. Bl.